

Münster fehlt eine Million

Der Bund will auf dem Arbeitsmarkt weniger fördern – treffen wird es vor allem Langzeitarbeitslose

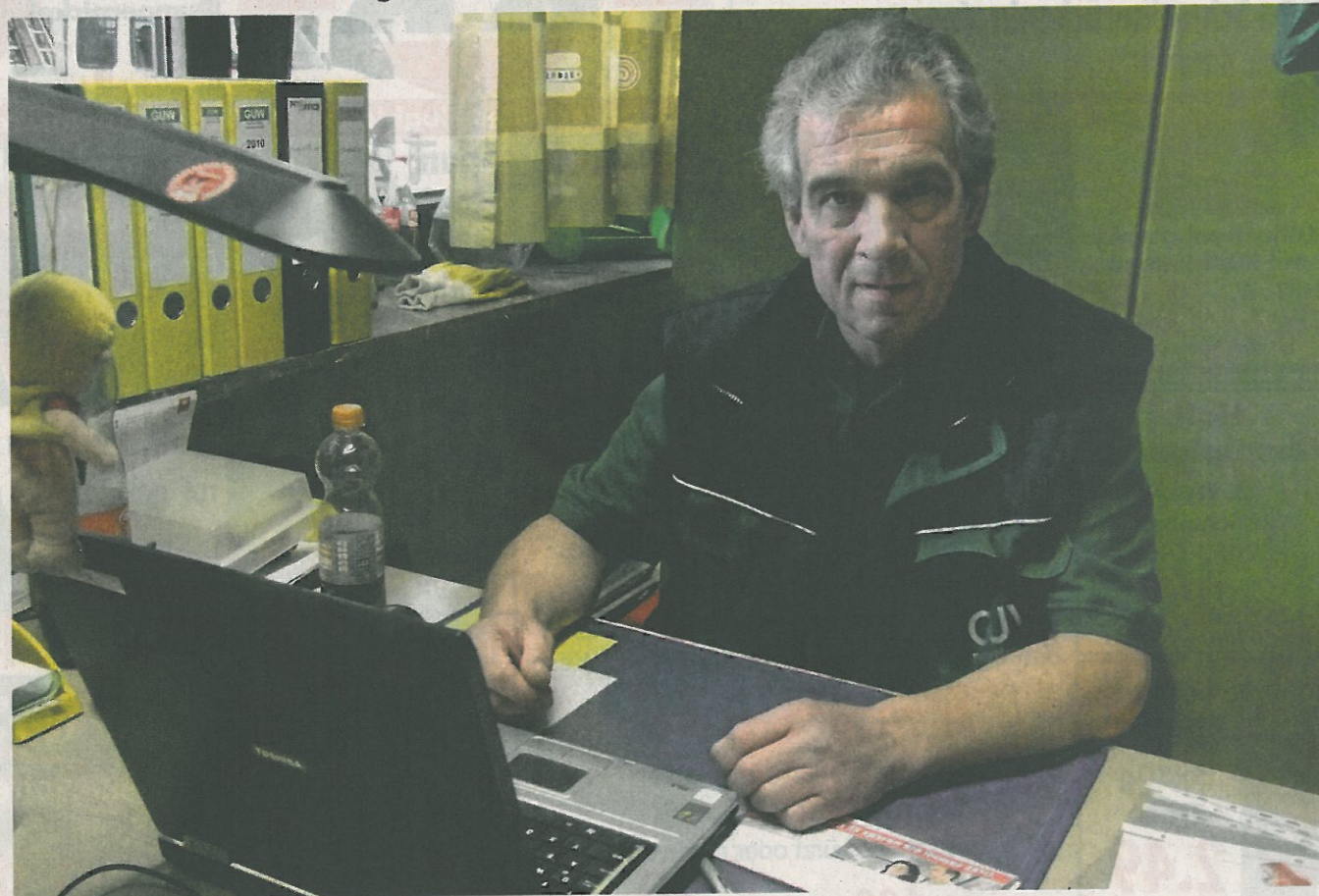
MÜNSTER. Heinz Förster hat bei allem Pech am Ende Glück gehabt. Heute spricht er wieder von einer Zukunft. Das System hat ihn aufgefangen, als er ins Bodenlose zu fallen schien, aber bald wird sich das System ändern.

Mit 54 Jahren hat Heinz Förster keine große Hoffnung mehr, dass ihm irgendjemand einen festen Job anbieten könnte. Es ist nicht nur das Alter, sondern auch der Knick in seiner Biographie, der es ihm schwer macht. Als seine Frau sich zwei Wochen nach der Silberhochzeit von ihm trennte, tat sich ein Abgrund auf, der immer größer zu werden schien. Alles schien hineinzustürzen. Nach dem Schock kam die Leere. Dann kamen Probleme, schließlich die Kündigung. Und danach kam erst mal gar nichts mehr.

Ausbildung wertlos

Vier Jahre lang blieb Heinz Förster arbeitslos. Seine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann und die 25 Jahre als Vorarbeiter in einem großen Konzern waren wertlos geworden. „Ich hab alles abgegrast, mich überall beworben“, sagt er. Heinz Förster war einer von mehr als 10000 Langzeitarbeitslosen in Münster. Und wenn er daran denkt, dass er bald wieder in den gleichen Abgrund stürzen könnte wie schon einmal, sagt er: „Dann würde ich wohl eingehen.“

Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“, ein Zusammenschluss von 130 Caritas-Arbeitslosenprojekten, hat gestern mit einem bundesweiten Aktionstag darauf aufmerksam ge-



„Dann würde ich wohl eingehen“: Heinz Förster mag sich kaum vorstellen, was wäre, wenn er nicht mehr arbeiten könnte. Vier Jahre lang war er arbeitslos, bevor ihn die Caritas als Hausmeister einstellte. Ende Juni steht die Verlängerung an. MZ-Foto Heimann

macht, dass viele Langzeitarbeitslose es in Zukunft noch schwerer haben werden. Nachdem schon im letzten Jahr bei den Ein-Euro-Jobbern gespart worden ist, soll 2012 der nächste Einschnitt kommen. Es gibt weniger Arbeitslose, also soll auch die Förderung schrumpfen. Statt 6,6 Milliarden Euro will die Bundesregierung bald nur noch 3,9 Milliarden für Qualifizierungen, Hilfen und Zuschüsse ausgeben. 41 Prozent weniger als bisher. Ein-Euro-Jobber sollen nur noch dort

arbeiten, wo sie niemandem Konkurrenz machen.

Stellen nicht zu halten

Münster werde ungefähr eine weitere Million Euro fehlen, sagt Ralf Bierstedt, Leiter des Jobcenters in Münster, das bis Ende des Jahres im Auftrag von Stadt und Arbeitsagentur die Hartz-IV-Empfänger betreut (ab 2012 nur noch im Auftrag der Stadt). Die 350 Stellen für Ein-Euro-Jobber würden dann wohl nicht mehr alle zu halten sein. Und ob Menschen wie Heinz

Förster dann noch mit einem Lohnzuschuss von 75 Prozent rechnen können, ist ebenfalls nicht sicher. Förster arbeitet seit zwei Jahren für den Caritas-Gartenbau-Betrieb GUW. Er erledigt Hausmeistertätigkeiten und ist sehr zufrieden damit. Zurzeit wird geprüft, ob sein Vertrag Ende Juni verlängert werden kann. Man habe ihm gesagt, dass es gut aussehe, sagt Förster. Für andere ist die Perspektive schlecht. Der Topf, aus dem der Zuschuss fließt, hat einen Deckel bekommen. Maximal

fünf Prozent des Etats sollen in Zukunft für den Zuschuss ausgegeben werden.

Das Geld könnte fehlen, wenn es darum geht, Menschen einzustellen, für die im Personaletat eigentlich keine Mittel vorgesehen sind. Auch andere werden spüren, dass weniger Geld da ist. Im JAZ habe man schon umgeschichtet, eine Stelle werde wohl wegfallen, sagt Stephan Buttgeret. Heinz Förster ist heute zuversichtlich. „Ich bin guter Dinge, dass es weitergeht“, sagt er. Ralf.Heimann@mdhl.de